

Gänzlich abgeschafft aber müßte die Einrichtung des bezahlten Minjanmannes werden.

Dr. Wohrizek argumentiert in persönlicher Form gegen die von Tumpowsky aufgezeigten Mängel. Auch glaubt er, die Veröffentlichungen im Gemeindeblatt teilweise rechtfertigen zu können. Auf alle Fälle sei aber ein Angriff deswegen nicht möglich, weil der betreffende Redakteur sich nicht im Plenum verteidigen könne. Gleichzeitig macht er in krauser Logik andern Redakteuren Vorwürfe, ohne zu bedenken, daß diese auch nicht hier ihren Standpunkt vertreten können. Auch meint er, daß Tumpowsky kein Recht habe, auf die von der Gemeindezeitung gemachten Fehler hinzuweisen, da dieser sich für andere Zeitungen interessiere. Er unterschiebt dann in einer ans krankhafte grenzenden Gespensterfurcht vor dem Zionismus alle ihm unangenehmen Zeitungsäußerungen der Wirksamkeit des Zionisten Tumpowsky, auch dort, wo, wie sich bald darauf herausstellt, irgendeine Beziehung überhaupt gar nicht vorliegen konnte.

Die im Gemeindegremium durch ein künstliches, ungerechtes Wahlrecht zustande gekommene Majorität hat bisher so wenig Verständnis für die Forderungen, welche man an eine Gemeinde von heute zu stellen hat, gezeigt, daß wir es für gut befinden, die Richtlinien der Politik in der Gemeindestube, wie sie von Herrn Tumpowsky dargelegt worden sind, einer größeren und objektiver zusammengesetzten Öffentlichkeit zur Beurteilung und Wertung noch einmal zusammenfassend darzustellen:

Da die Juden von heute nicht nur durch religiöse Bande verknüpft sind, sondern vor allem eine Schicksalsgemeinschaft darstellen, so darf sich ihre Organisationsform nicht nur auf die althergebrachte Tätigkeit in Kultus und Wohlfahrtswesen beschränken, sondern muß trachten, den lebenswichtigen Forderungen aller vom Willen zum Judentum beseelten Gruppen gerecht zu werden. Sie hat also in einer den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Weise für die Bedürfnisse des liberalen und orthodoxen Kultus Sorge zu tragen, sollte aber auch für kulturelle Forderungen jener Gruppe, die nicht nur eine jüdische Vergangenheit kennt, sondern auch an eine jüdische Zukunft glaubt, ein Mindestmaß von Verständnis aufbringen. Die liberale Gemeinde Berlin hat aus dieser Erwägung heraus die hebräische Sprachschule nicht nur unterstützt, sondern sogar in eigene Verwaltung übernommen. Die Gemeinde Leipzig hat die hebräische Sprachschule, über die überaus anerkennende Gutachten sowohl orthodoxer als auch liberaler Rabbiner vorliegen und die die einzige Möglichkeit darstellt, die hebräische Sprache in einer modernen, über den Chedergeist hinausgehenden Art zu erlernen, aus ihrem Haushaltsplan gänzlich gestrichen.

Die zionistischen Vertreter in der Gemeindestube sind unbedingt für Sparsamkeit im Gemeindehaushalt und haben daher freiwillig auf ein Viertel der ihnen im Vorjahre bewilligten Beträge verzichtet. Sie forderten aber, daß bei Ersparungsmaßnahmen alle Posten einen gleichmäßigen Abstrich erfahren, nicht aber der Posten für die hebräische Sprachschule gänzlich gestrichen werde, während die liberale Mehrheit ihre Forderungen nur unwesentlich oder gar nicht abstreicht.

Die Zionisten wandten sich insbesondere scharf gegen die Steuertaktik der Gemeinde, die in einer wirtschaftlich so schweren Zeit eine nach Ansicht der Zionisten unnötig hohe Steuerquote von 30% der Reichseinkommensteuer festsetzte. Im einzelnen wandten sie sich gegen die unverhältnismäßig hohen Verwaltungskosten, gegen die Bevorzugung des liberalen Kultus gegenüber dem orthodoxen, vor allem gegen den teuren, zum großen Teil von Nichtjuden besetzten Chor.

Nach Beendigung der Pause macht Dr. Wohrizek eine tatsächliche Berichtigung. Dem Antrage Groß, nunmehr die Einzelposten en bloc abzustimmen, wird ebenso, wie dem Antrage Pelz, die Redezeit auf 10 Minuten zu beschränken, zugestimmt. Tumpowsky verwahrt sich gegen die persönlichen Angriffe Dr. Wohrizeks und erklärt, daß er in ungewollter Opposition aus Gründen verschiedener Anschauungen zu diesem Kampf gezwungen worden sei, den er, fern jeder Beifallschere, auch unbedingt weiterführe. Für den orthodoxen Kultus und Unterricht werden 62 600 Mark, für Kaschruth 71 000 Mark, für das Ritualbad 8000 Mark und für das Bestattungswesen 10 000 Mark bewilligt. Für die Fürsorge sind 90 000 Mark vorgesehen, das sind 40% des Gesamthaushalts. Hodes beantragt, daß das Bestattungswesen von dem Gemeindehaushalt loszulösen und ein eigenes Wohlfahrtsamt zu gründen, das direkten Kontakt mit den Spendern suchen würde. Dieser Vorschlag wird abgelehnt. Dubiner setzt sich warm für die Darlehnskasse ein und beantragt, aus dem Fürsorgeetat 20 000 Mark für die Darlehnskasse abzugeben, da durch das rechtzeitige Eingreifen der Darlehnskasse die Fürsorge ungemein entlastet werde. Der Antrag wird in dieser Form abgelehnt, doch wird der Darlehnskasse auf Antrag Breslauer die Summe von 10 000 Mark aus Gemeindegeldern leihweise zur Verfügung gestellt. Der für Witwen- und Waisengelder angesetzte Betrag wird in der Höhe der Vorlage mit 20 000 Mark angenommen, für verschiedene Ausgaben werden 39 000 Mark bewilligt.

Herr Kestbaum kommt auf den früher eingebrachten Vorschlag der Frau Brenner zurück, die Gemeinde möge ihr Nachrichtenblatt, wie es in anderen Gemeinden üblich ist, einmal monatlich herausbringen. Der Antrag wird abgelehnt. Dem Antrage Tumpowsky: „Die Gemeinde bedauert, daß durch die Aufnahme eines Inserates im Gemeindegremium

blatt zur Fürstenabfindung gewissen Kreisen Gelegenheit gegeben wurde, in der Öffentlichkeit den Anschein zu erwecken, als ob die Gemeinde zu den schwebenden Angelegenheiten Stellung genommen hätte, wird zugestimmt. Zur Angelegenheit der Höheren israelitischen Schule erklärt Dr. Wohrizek, seine Fraktion sei grundsätzlich gegen eine Subventionierung der Höheren israelitischen Schule, doch werden er und einige seiner Freunde persönlich unter dem Drucke einer von Herrn Hodes abgegebenen Erklärung dafür stimmen. Herr Hodes erklärt die sachlichen Gründe, die ihn zu einer intensiven Befürwortung dieses Postens veranlaßt haben und fühlt sich durch die Worte Dr. Wohrizeks veranlaßt, sein Amt als Vorstandsmitglied aufzugeben. Tumpowsky kennzeichnet das Vorgehen Dr. Wohrizeks als anmaßend gegen Herrn Hodes. Auf Grund eines Antrages Dr. Halberstams drückt die Versammlung Herrn Hodes einstimmig ihr uneingeschränktes Vertrauen aus. Dr. Wohrizek gibt eine Erklärung ab, worauf Herr Hodes sich bereit erklärt, weiter im Vorstand zu bleiben. Der Posten für die Höhere israelitische Schule wird bewilligt. Bei der Behandlung der außerordentlichen Ausgaben beantragt Dubiner, 40 000 Mark für Erwerbslosenzwecke auszusetzen. Sein Antrag wird aber abgelehnt. Die Einnahmeposten von insgesamt 615 000 Mark werden in der Höhe des Entwurfes angenommen.

Bei der Gesamtabstimmung des Budgets gibt Tumpowsky eine Erklärung ab, daß er und seine Gesinnungsgenossen einem Etat nicht zustimmen können, der offensichtlich aus parteimäßiger Erwägung entstanden sei.

Nachwort des Referenten: Im Verlaufe der Debatte wurde gegen unsere Berichterstattung der Vorwurf erhoben, daß nicht alle Reden mit der gleichen Ausführlichkeit wiedergegeben würden. Wir strebten niemals an, einen Protokollauszug zu liefern, sondern wir glauben, im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir das uns wichtig erscheinende hervorheben und so tiefgründige Erörterungen wie etwa über den Zusammenhang einer Badewanne mit der hebräischen Sprachschule aus der vorletzten Sitzung für unsere Purim-Nummer reservieren.

Zum letztenmal: Heiligenehrung in der Löhrrstraße

Der Vorstand der Isr. Religionsgemeinde legt besondere Wert auf die Feststellung, daß die Anordnung, der Redaktion der „Leipziger Jüdischen Zeitung“ Einblick in die Haushaltsziffern der vergangenen Jahre zu geben, unmittelbar nach Einlangen des schriftlichen Ersuchens, also noch vor Erscheinen des betreffenden Artikels erfolgte.

Wir leisten dem Wunsche, dies der Öffentlichkeit mitzuteilen, gern Folge und bedauern, daß diese Anordnung bei der am Tage nach der Absendung erfolgten Vorsprache noch keine Wirksamkeit erlangt hatte.

Kritik der Woche

Gastspiel der Tegernseer

Altes Theater, Leipzig

Man hat sich lange nicht so köstlich unterhalten, wie bei dem neuen Gastspiel des Tegernseer Volkstheaters. Der volkstümliche Ton dieser lustigen Spiele hat etwas Erfrischendes, Wohltuendes nach so viel Platitude und Seichtheit der modernen Schwänke, die heute zu einem unentbehrlichen Bestandteil der deutschen Bühnen gehören. Zuerst sah man eine unheimlich lustige Sache, ein Lustspiel von Pohl: „Ehestreik“ betitelt. Wie sich im Dorfe eine große Aktion der Frauen gegen die neue Kellnerin des Gasthofes, die nicht nur Stanzeln singt, die die Moral untergraben, sondern auch mit den kreuzbraven Ehemännern „charmuziert“, daß es seine Art hat, vorbereitet und, wie der Staatsstreik mißglückt, so daß die Männer nach wie vor die Situation beherrschen. Das ist in einer unheimlich sprühenden, lebendigen Art und mit einer Herzlichkeit erzählt, daß es einem Spaß macht, jeder einzelnen Szene zu folgen. Im besonderen trägt die Darstellung den Löwenanteil an dem guten Gelingen des Ganzen. Girgl und Lisl Sollinger stellen ein altes Ehepaar auf die Bretter — köstlich. Namentlich in ihrer Rauschszene ist die Lisl Sollinger unübertrefflich zu nennen. Dazu Lina Gaigl als Wurz und die übrigen vortrefflichen Schauspieler, die alle an ihrem Platze waren. — Der Erfolg des Schwanks ist nur zu verständlich.

Als zweite Probe ihres Könnens zeigten die Tegernseer die drei bekannten Thoma-Einakter: „Die kleinen Verwandten“, „Brautschau“ und „Erster Klasse“. Sie lieferten eine geradezu entzückende, vor allem hinreißend gespielte Aufführung, an deren mErfolg namentlich das Ehepaar Sollinger wieder hervorragenden Anteil hatte. W. St.

Was spielen die Leipziger Ufa-Theater?

Im Ufa-Palast Alberthalle hat man Gelegenheit, einen neuen Buster-Keaton-Film, „Der Mann mit den 1000 Bräuten“ zu sehen, eine flotte, echt amerikanische Lustspielangelegenheit, die dem Publikum sichtlich Vergnügen bereitet. Ein Film der urkomischsten Situationen! — Im Ufa-Palast Astoria beginnt der große, neue Kulturfilm der Ufa, „Wege zu Kraft und Schönheit“; eine Serie ungewöhnlich erfolgreicher Aufführungen. In einer Vorführung vor geladenen Gästen sah ich dieses wundervolle und in seiner Vielseitigkeit bewundernswerte Werk. Es gibt schlechthin kein Gebiet der Körperkultur, das hier nicht berücksichtigt wurde. Denn Tausenden und aber Tausenden die Augen darüber geöffnet werden, welche hohen Aufgaben

der Pflege der Leibesübungen, mögen sie nun durch Turnen oder Sport betrieben werden, gerade in unserer Zeit zukommen, so erfüllt der Film eine Aufgabe von größter Wichtigkeit. — Im Ufa-Theater Kasino zeigt sich Tom Mix als „König der Gaukler“ und als Beherrscher der verwinkeltesten Situationen. — Im Ufa-Palast Königs-Pavillon erlebt der große Henny-Porten-Film „Das Geheimnis von Brinkenhof“ eine erfolgreiche Neuaufführung. — Das Ufa-Theater Universum hat seinen neuen Spielplan auf zwei amerikanische Filme eingestellt, von denen die Milieustudie „Das Mädel aus dem Tanzlokal“ schon durch die ausgezeichnete Darstellung besonderes Interesse beansprucht.

UT-Lichtspiele Hainstraße. Charlie Chaplin beweist in seiner entzückenden Komödie „Ein Hundeleben“ sein hohes regietechnisches und darstellerisches Können. st.

Sport

Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba e. V. Geschäftsstelle: Keilstr. 6. Postscheckkonto 67 975

Schwimmfest. Anlässlich ihres fünfjährigen Bestehens veranstaltete die Schwimmabteilung ein gutbesuchtes Schwimmfest, das ein reichhaltiges und sehr gut gelungenes Programm bot. An die interessantesten und spannendsten Wettkämpfe schloß sich ein an originellen Einfällen reicher humoristischer Teil an. Besonderen Beifall verdienten sich die „Six Original Tillergirls“ mit ihrer lustigen Parodie, in die sie kunstgerechte Schwimmbewegungen einflochten. Die Schwimmabteilung hat sich durch dieses Fest viele neue Freunde erworben. Die Wettkampfergebnisse sind: Große Beliebtestaffel: 10/50 m, Siegermannschaft Karger, Rosner I, Kling II, Diewald, Eiger, Rosner II, Ardel, Segall, Felsenstein, Mandel. — Knaben-Erstschwimmen: 50 m, 1. Diamant, 2. Riesel. — Damenbrustschwimmen: 50 m, 1. Karger, 2. Kretzig II. — Herren-Bellebigschwimmen: 400 m, um den Vereinspokal, 1. Ardel. — Damen-Erstschwimmen: 50 m, 1. Lempart, 2. Markowitzsch. — Herren-Brustschwimmen: 100 m, 1. G. Berlinski. — Streckentauchen: 1. Prinz. — Lagenstaffel: 3/50 m, Held, Weingarten, Segall.

Am 23. August findet in Leipzig die diesjährige Tagung des deutschen Makkabi-Kreises statt. Im Zusammenhang damit werden turnerische und leichtathletische Wettkämpfe abgehalten, zu denen die deutschen Makkabi-Vereine ihre besten Leute entsenden werden. Damit auch Leipzig mit einer guten Kampfmannschaft antreten kann, ist es unbedingt erforderlich, daß diejenigen Mitglieder der Turn- und Leichtathletikabteilung, die sich an diesen Wettkämpfen beteiligen wollen, regelmäßig zum Training erscheinen. Nur so wird es möglich sein, eine gute Kampfmannschaft zusammenzustellen, die den Leipziger Bar Kochba in Leistungen und auch zahlenmäßig würdig vertritt. Turner und Leichtathleten, erscheint zahlreich und regelmäßig zu Übungsstunden und Training!

Freiluftboxkämpfe des S. C. Bar Kochba

Sonntag, den 11. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet auf dem Bar Kochba-Sportplatz in Leipzig-Eutritzsch der mit besonderem Interesse erwartete Freiluftboxkampf des S. C. Bar Kochba statt. Es ist dies nicht nur der erste Freiluftkampftag überhaupt, der nach Jahren in Leipzig stattfindet, sondern es ist auch die erste von Jugendlichen besrittene Veranstaltung. Da unbestritten der S. C. Bar Kochba die besten Jugendkämpfer des ganzen Gaues besitzt, ist auch die nichtjüdische Öffentlichkeit an dem Verlauf dieses Tages stark interessiert, und besonders deshalb, weil die Gegner der Bar Kochbaner keinem Geringeren als dem B. C. „Heros“ Chemnitz entnommen wurden, der zur Zeit über die besten Jugendlichen in Mitteldeutschland verfügt, also eine sehr interessante Kraftprobe. Besitzt also das Programm an und für sich einen besonderen Reiz, so dürften die beiden Seniorenkämpfe, mit denen das Programm gekrönt ist, ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Lokalmatador Pietsch startet im Revanchekampf gegen seinen einzigen k. o. Besieger Gaumeister Philipp („Heros“ Chemnitz) und Flaschmann gegen den mitteldeutschen Meister Thiemann („Heros“ Chemnitz). Die Jugendkämpfe bringen folgende Paarungen („Heros“ Chemnitz zuerst genannt): Gaumeister Fickert—Schieber, Geyler—Reiter, Jost—Engel, Berger—Triebwasser, Schuhmann—Wilkomirski, Werner—Kahne und Pöbnecker—Weitz. Guter, schneller und harter Sport steht zu erwarten. Da dieser Kampftag gleichzeitig einen gewissen Werbezweck erfüllen soll, sind die Eintrittspreise gegen die sonstigen Veranstaltungen stark herabgesetzt. Stehplatz 0.50 M. und Sitzplatz 1.— M. ermöglichen jedem den Besuch dieser Veranstaltung. Der Bar Kochba-Sportplatz ist mit Straßenbahn 14 direkt zu erreichen.

Herausgeber: Verlag Jakob Flaschmann, Leipzig, Berliner Straße 56; verantwortlicher Redakteur: Oskar Mamer, Leipzig. — Druck: Uns-Produktivgenossenschaft, Leipzig 3

9. Juli 1926
U
B
De
Ein-
M. R
KL
Gegen
Abonne
sucht A
lienblatt
Wer
für unse
Allgen
F
2 leer
zu verm
Z. 100 a
Jung
Anfang
schrift
Allg. J
Gerb
Kinder
M
w
Frankf
So
für Kon
2 Jun
ohne ge
Off. un
Ges
Jung
Kauf
mit ho
sucht K
später
unter
die C
Reisen
posten
stellung
Offert.
Ge
Neu
So
Stander
allen K
mit od
arrangi
bestem
unter G
d. Bl
Für
24 Jah
Erschei
C
einen I
und ge
mitgift
unt. S.
Ne
W